

carestyle

BÜNDNIS FÜR ALTENPFLEGE MACHT MOBIL GEGEN
GEPLANTE GENERALISTISCHE PFLEGEAUSBILDUNG

special

1-2014

Die Altenpflege braucht **SPEZIFISCHES WISSEN**

Der Gesetzgeber will die derzeit drei Ausbildungsgänge der Altenpflege, Krankenpflege und Kinderkrankenpflege auf einen einzigen reduzieren. Wer dazu laut und vernehmlich NEIN sagt wie das Bündnis für Altenpflege und seine Mitstreiter/innen, der hat verstanden: Mit dem „Patent-rezept generalistische Ausbildung“ sind die großen Herausforderungen der Altenpflege nicht zu bewältigen!

Vor welchen Herausforderungen steht die Altenpflege heute und morgen? Zum einen vor gesellschaftlichen Veränderungen. Der demografische Wandel lässt sich mit aktuellen Zahlen belegen: Bereits heute sind in Deutschland 2,46 Millionen alte Menschen pflegebedürftig, im Jahr 2030 werden das 3,5 Millionen sein. Wer wird ihre Pflege sicherstellen und vor Ort leisten? Außerdem weisen alte Menschen zunehmend chronische und mehrfache Erkrankungen auf und sind immer häufiger demenziell verändert. Ihre Multimorbidität und teils schwere Demenz bedürfen dringend des gerontologischen Wissens im spezialisierten Versorgungsbereich Altenpflege.

Zum anderen ist die Altenpflege schon heute mit einem massiven Fachkräftemangel konfrontiert – und das angesichts steigender Pflegebedarfe. Der Nachwuchsqualifizierung wie der Weiterentwicklung der Altenhilfe kommen also enorme Bedeutung zu!

Nicht vergessen werden dürfen auch die in Deutschland alt gewordenen Migrantinnen und Migranten, die ebenso Pflege auf der Grundlage gerontologischen Wissens benö-

tigen und darüber hinaus den Fachkräften enorme interkulturelle Kompetenzen abverlangen.

Besondere Herausforderungen finden sich auch im Berufsfeld der Altenpflege selbst. Gerade weil dort die Pflege alter Menschen heute bewusst als ein ganzheitlich aktivierender Prozess verstanden wird, unterliegen Altenpflegekräfte hohen körperlichen und mentalen Anforderungen. Darauf müssen sie gut vorbereitet werden.



Außerdem steht die Altenpflege angesichts der zu knapp bemessenen Personalschlüssel und des klaren Missverhältnisses von Pflegezeit und Bürokratie vor der Quadratur des Kreises. Wie kann sie bei rundum steigender Arbeitsbelastung das Gewicht auf den Schultern ihrer Fachkräfte verringern? Und könnte sie daran überhaupt noch denken, wenn diese Fachkräfte gar keine ausgebildeten Altenpflegerinnen und -pfleger mehr wären?

Als belastend empfindet die Altenpflege auch ihr negatives Image. Allerdings kommt es nicht von ungefähr. Denn jeder weiß, wie anstrengend der Beruf ist, wie anspruchsvoll – und wie gering bezahlt. Die Antwort darauf kann aber nicht die Abschaffung des spezialisierten Altenpflegeberufes sein, sondern ausschließlich seine Weiterentwicklung, Professionalisierung und Aufwertung sowie verbesserte Rahmenbedingungen.

Auf den Punkt gebracht: Der Altenpflege-sektor ist *der* Wachstumsbereich in der Gesundheitsbranche schlechthin und damit *die* zukünftige gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Die Altenpflege muss daher nicht abgewickelt, sondern weiterentwickelt werden.

Jede Postkarte zählt!

**Bündnis für Altenpflege
braucht Ihre Unterschrift!**

Machen Sie mit bei der großen Postkartenaktion auf der „Altenpflege 2014“ vom 25. bis 27. März in Hannover (an beiden zentralen Eingängen) oder im Internet unter:

www.buendnis-fuer-altenpflege.de

Der Plan der großen Koalition...

Bereits vor der Bundestagswahl im Herbst 2013 waren Eckpunkte zur geplanten generalistischen Pflegeausbildung bekannt, die eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Weiterentwicklung der Pflegeberufe“ ein Jahr zuvor vorgelegt hatte.

Danach sollten die derzeit separaten Ausbildungsgänge in der Altenpflege, der Krankenpflege sowie der Kinderkrankenpflege zu einer dreijährigen generalistischen Pflegeausbildung verschmolzen werden und zu einem einzigen neuen Pflegeberuf führen. Die Eckpunkte waren zur Vorbereitung eines neuen Pflegeberufgesetzes vorgesehen.

Dieses Vorhaben ist nach der Bundestagswahl und laut Text des Koalitionsvertrages nicht mehr eindeutig. Trotzdem scheint die große Koalition immer noch ein einziges Berufsbild mit einer gemeinsamen Grundausbildung und einer darauf aufbauenden Spezialisierung anzustreben. Das schafft jedoch keine Klarheit über den Erhalt des Altenpflegeberufes.

Nach wie vor kursieren folgende Annahmen:

- Aufgrund der veränderten Anforderungen an die pflegerische Versorgung seien übergreifende pflegerische Qualifikationen nötig.
- Die derzeitigen Pflegeberufe würden sich schon jetzt überschneiden und ihre Differenzierung nicht mehr dem Stand der Wissenschaft entsprechen. Die Zusammenlegung modernisiere die Pflegeausbildung also, mache den Beruf attraktiver und wirke so dem Fachkräftemangel entgegen.
- Die Pflegeausbildung werde durch die Generalistik auf allen Ebenen durchlässiger. Das erlaube den universellen und flexiblen Einsatz der Fachkräfte und erweitere ihre beruflichen Möglichkeiten.

Die generalistische Pflegeausbildung soll einheitlich finanziert werden, Näheres dazu wird nicht ausgeführt.

...und 6 gute Gründe dagegen

Gerade die Altenpflege braucht spezifisches gerontologisches Wissen und ihre heutigen sozialpflegerischen Kompetenzen, um den wachsenden Herausforderungen begegnen zu können. Das gelingt nur durch eine Spezialisierung von Anfang an. Darüber hinaus sprechen folgende Gründe gegen eine generalistische Pflegeausbildung:

Eine Zusammenlegung der Pflegeausbildungen führt zu bedrohlichen Defiziten in allen Versorgungsbereichen. Die Altenpflege hat sich von einer laienhaften Versorgung zu einer heute hoch professionellen Branche entwickelt. Ihr Berufsfeld muss daher nicht abgewickelt, sondern weiterentwickelt werden. Die Altenhilfe ringt fachlich noch immer mit ihrem Anspruch, eine ganzheitliche aktivierende Pflege umzusetzen. Eine generalistische Ausbildung würde dieses wichtige Ziel in unerreichbare Ferne rücken – und das begehrte Wissen der Altenpflege ginge allen Professionen unwiederbringlich verloren. Um diesen Verlust im psychosozialen Bereich zu kompensieren, müssten neue Berufsbilder entstehen.

Die generalistische Ausbildung erzeugt durch mehr Lernstoff in gleich bleibender Zeit oberflächliches Wissen. Denn sie soll Lehrinhalte aus allen drei Berufsfeldern vermitteln – bei unverändert dreijähriger Ausbildungszeit. Das würde überall zu Defiziten führen.

Pflegebedürftige alte Menschen brauchen mehr als Krankenpflege. Bei einer „Eingemeindung“ der Altenpflege in die Krankenpflege zeichnet sich schon jetzt eine Dominanz der Krankenpflege ab. Das wäre dann tatsächlich das Aus für alle in drei Jahrzehnten von der Altenpflege mühsam errungenen Qualitäten im Pflege-, Betreuungs- und Begleitungsprozess und außerdem ein Rückschritt zur reinen Funktionspflege.

Auszubildende in der Pflege brauchen einen stabilen Bezug zu ihren Praxisanleitern. Bei der generalistischen Ausbildung wird der praktische Einsatz in ihrer Stammeinrichtung aber um die Hälfte reduziert. Darüber hinaus verhindert die ständige Rotation der Auszubildenden ihre langfristige Bindung an die Einrichtungen, ermöglicht nur oberflächliche Einblicke in die Praxisfelder und kann weder zu Bezugspflege noch zu Kontinuität in den Lebens- und Arbeitsbereichen aller Beteiligten führen.



Nach der generalistischen Ausbildung gehen der Altenpflege die Fachkräfte verloren. Frauen und Männer entscheiden sich heute bewusst für ihren künftigen Beruf. Hier haben soziale Berufe als vermeintlich weniger anerkannte ohnehin das Nachsehen. Nationale und internationale Modelle der integrierten bzw. generalistischen Pflegeausbildung haben bereits gezeigt, dass sich nahezu 100 Prozent der Absolventen anschließend für das Arbeitsfeld Krankenpflege entscheiden. Schon deshalb gehört der erhoffte „flexible Personalwechsel“ zwischen den unterschiedlichen Fachwelten der Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege ins Reich leerer Versprechungen.

Die Altenhilfe in Deutschland krankt nicht an ihrer Ausbildung, sondern an ungenügenden Personalschlüsseln, überbordender Bürokratie sowie ihren Arbeits- und Vergütungsbedingungen. Eine generalistische Ausbildung kann also weder das Berufsfeld attraktiver machen noch den Fachkräftemangel beseitigen. Dies gelingt nur durch weitere Professionalisierung der Altenpflege und eine angemessene Entlohnung.



Bündnis für Altenpflege setzt **bundesweit Impulse**

Erst kam der Plan einer generalistischen Pflegeausbildung auf leisen Sohlen geschlichen. Seit er bei der Altenpflege angekommen ist, leistet sie aus guten Gründen dagegen breiten Widerstand.

Bis die Eckpunkte für ein neues Pflegeberufegesetz vorlagen, konnte sich die Altenpflege mit dem Thema gar nicht ausreichend auseinandersetzen. „Die Folgen des Vorhabens konnten erst nach und nach erfasst werden“, sagt Peter Dürrmann, Sprecher des Bündnisses für Altenpflege. „Vor allem wurde deutlich, dass der Altenpflege drohte, zum Verlierer einer nicht zu Ende gedachten Generalistik zu werden!“

Der bundesweite Widerstand gegen die Abschaffung des Altenpflegeberufes formierte sich rückblickend, als der trägerunabhängige Berufsverband DVLAB das Vorhaben des Gesetzgebers auf seinem Bundeskongress im November 2012 in Berlin zum zentralen Thema machte. Das Meinungsbild auf dem Kongress war eindeutig: Bis auf zwei stimmten die über 300 anwesenden Leitungskräfte gegen die Generalistik. Etliche Tagungsteilnehmer/innen kamen dabei aus kirchlichen Einrichtungen – während die kirchlichen Verbände doch stets öffentlich herausstellen, dass sie geschlossen hinter der generalistische Pflegeausbildung stehen würden.

Der DVLAB trat dann im Dezember 2012 aus dem Deutschen Pflegerat (DPR) aus, weil der DPR seine Mitglieder auf ein unzeitgemäßes Generalistikmodell einschwor. Parallel dazu setzte der Bundeskongress Impulse frei, um ein Bündnis für den Erhalt der Altenpflegeausbildung mit weiteren Partnern anzuschließen. Neben dem DVLAB wenden sich mittlerweile der bpa, der VDAB, der AAA, der DBVA, die AWO, der BKSb, die Wohnstifte im Paritätischen sowie die DED gegen eine generalistische Ausbildung. Die Bündnispartner, die sich am 20. März 2013 in Kassel zusammenschlossen, vertreten inzwischen die deutliche Mehrheit der ambulanten und stationären Dienstleister (ca. 13.000) und werden von zahlreichen Fachverbänden und Ausbildungsstätten unterstützt.

PROFESSIONALISIERUNG STATT GENERALISTIK

Das Bündnis für Altenpflege plädiert nicht nur für eine spezifische Altenpflegeausbildung, sondern auch für ihre weitere Professionalisierung in Theorie und Praxis.

„Wer behauptet, dass wir gegen eine Weiterentwicklung der Altenpflege und nur deshalb gegen die Generalistik seien, beleidigt unsere Intelligenz“, so Bündnissprecher Peter Dürrmann (Foto). „Angesichts der demografischen Herausforderungen sind eine Neuausrichtung der Altenhilfe und neue, vor allem quartiersbezogene Versorgungsmodelle nötig.“ Das setzt jedoch noch bessere fachliche, kommunikative und soziale Kompetenzen voraus. „Vor allem in der ambulanten Langzeitbegleitung stehen Gespräche mit Klienten und Angehörigen, mit freiwillig Engagierten und ebenso mit anderen beteiligten Professionen auf der Tagesordnung einer Altenpflegekraft.“

Das Bündnis für Altenpflege fordert daher zur Weiterentwicklung der Altenpflegeausbildung u.a.:

- Sie muss die Auszubildenden mit spezifischen Inhalten auf die veränderten Versorgungsbedarfe vorbereiten. Heißt: Noch stärkere Kompetenzen in den Kernbereichen Begleitung, Gestaltung des Betreuungs- und Pflegeprozesses, Sicherheit in Gesprächsführung und Entscheidungen sowie auch verbesserte schriftliche Ausdrucksmöglichkeiten.
- Sie muss betriebliche, rechtliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen in den Einsatzfeldern der Altenpflege stärker thematisieren, damit die späteren Fachkräfte ihr professionelles Handeln gut im Kontext verorten, klare Prioritäten setzen und Handlungsoptionen erkennen können.
- Sie muss das Wissen auch über die Krankenpflege vergrößern und hier – bei Wahrung der Eigenständigkeit – stärker auf Synergien mit der Krankenpflegeausbildung setzen.
- Sie muss im praktischen Ausbildungsteil Fachkräfte einsetzen, die für ihren Schwerpunkt in der Altenpflege entsprechende Kompetenzen besitzen.



Die Gründung des Bündnisses für Altenpflege wurde in Kassel von 520 Tagungsteilnehmer/innen begleitet (Foto). Seitdem erfolgten viele Gespräche in Ministerien sowie eine Einladung ins Bundeskanzleramt. Außerdem erhielten zahllose Bundestagsabgeordnete Post vom Bündnis mit starken Argumenten für den Erhalt des Altenpflegeberufes. In dieser Sache wird das Bündnis für Altenpflege inzwischen bundesweit als wirkungsvolle Vertretung der Altenhilfe wahrgenommen.

„Wir dürfen nicht alles auf's Spiel setzen“



Der Arbeitskreis Ausbildungsstätten Altenpflege (AAA) mit Sitz in Berlin ist seit 1986 ein trägerübergreifender Zusammenschluss der Altenpflegeschulen in Deutschland. Als berufspolitische und -pädagogische Stimme für die Qualität der Altenpflegeausbildung beteiligt er sich maßgeblich daran, Strukturen und Konzepte für eine zukunftsorientierte Ausbildung zu schaffen, zu gestalten und zu sichern. Dr. Birgit Hoppe, Vorsitzende des AAA, sieht nun durch die Generalistik die Eigenständigkeit des Berufsbildes Altenpflege bedroht.

„Hier haben Experten aus dem Gesundheitswesen eine einheitliche Pflegeausbildung aus der Perspektive der somatischen Pflege geplant“, sagt sie. „Experten aus der Altenpflege nehmen dagegen immer eine zweite Perspektive hinzu: die soziale Arbeit.“ Genau dieser lebensweltorientierte Ansatz, der sich auf die größtmögliche Selbstbestimmtheit bei Pflegebedürftigen richtet und die Frucht einer langen Entwicklung in der Altenpflege ist, müsse dann begraben werden. „Und das letzte Vierteljahrhundert Engagement der Altenpflegeschulen und ausbildungsbereiten Einrichtungen samt ihrer erfolgreichen Lernortkooperation in den Regionen gleich mit“, so Hoppe. Dabei befruchte sich gerade diese Theorie-Praxis-Struktur gegenseitig besonders, sei immer für eine ungewöhnliche Lösung gut und habe entscheidend zum heutigen Stand der Altenhilfe beigetragen. „Denken Sie nur an ihre gute Vernetzung in der Bürgerschaft oder an die vielen partnerschaftlichen Bündnisse vor Ort. Und das alles soll jetzt zerschlagen werden? Was für ein herber Verlust!“

Große Verluste befürchtet sie auch, wenn die Ausbildungsstätten der Altenpflege schließen müssten. „Dann bekommen wir statt der jetzigen Streuung quer durchs Land Schulen unter dem Dach der Kliniken in städtischen Zentren.“ Das käme einer „Urbanisierung“ der Pflege gleich – und die ländlichen Regionen mit ihren jeweiligen Besonderheiten hätten wieder das Nachsehen. „Und wie sind

eigentlich für weitere 55.000 Auszubildende, die derzeit im Bereich Altenpflege lernen, fachpraktische Einsätze in den Krankenhäusern zu realisieren?“, fragt Hoppe weiter. Umgekehrt erwartet sie, dass die Bereitschaft der Einrichtungen der Altenhilfe, weiter auszubilden, stark sinken wird. „Es ist nämlich nicht anzunehmen, dass sich ‚generalistische Pflegekräfte‘ anschließend für die Altenpflege entscheiden.“ Wer hätte auch Interesse an einer dann rein funktionsorientierten Altenpflege, die gezwungen worden ist, ihren Blick vom alten Menschen abzuwenden?! „Der Fachkräftemangel in der Altenhilfe wird hinterher nicht mehr zu bewältigen sein.“

Ganz kritisch wird's für die AAA-Vorsitzende, wenn es um die Finanzierung der Generalistik geht. Denn es müssten zwei komplett verschiedene Finanzierungssysteme zusammengeführt werden. „Eine Reform, die ihren Namen verdient, sollte mindestens zur Folge haben, dass die Schulen durch die Kultusministerien finanziert und verantwortet werden – und nicht wie in der Kinder-/Krankenpflege durch SGB V als Schulen besonderer Art.“ Solange für die Berufe der Krankenpflege dieser überfällige Schritt nicht geschafft sei, könne man sich ausrechnen, was bei den Verhandlungen passieren würde, sagt Hoppe. Ohnehin schüttelt sie den Kopf darüber, wie der Gesetzgeber ohne Not diese ganze Frage vorantreibt. „Dabei gibt es bis heute nicht einen wissenschaftlichen Beleg dafür, dass eine generalistische Ausbildung wirklich effizient greifen wird.“

» Es wurde höchste Zeit, dass sich die Altenpflege laut und deutlich zu Wort gemeldet hat!

Birgit Hoppe warnt eindringlich davor, alles Erreichte jetzt leichtfertig auf's Spiel zu setzen. Sie fordert mit dem Bündnis für Altenpflege vielmehr die Schärfung der vorhandenen Ausbildungsprofile, den Abbau von Ausbildungshindernissen in der Altenpflege sowie einen offensiveren Personalmix in allen Versorgungsbereichen.

Und noch etwas ist ihr wichtig: In Brüssel wurde ein Kompromiss zur Berufsanerkenntnisrichtlinie der EU geschlossen. Danach darf es in Deutschland bei 10 Schuljahren als Zugangsvoraussetzung für die Krankenpflegeausbildung bleiben. „Allerdings wird Brüssel künftig nicht nur die formale, sondern auch die inhaltliche Vergleichbarkeit der Ausbildungen selbst definieren – und deshalb auch die zu erwerbenden Kernkompetenzen. Die EU setzt hier auf eine medizinorientierte Pflege. Käme bei uns nun die generalistische Ausbildung, so würde vom Profil der deutschen Altenpflegeausbildung wohl gar nichts mehr übrig bleiben. Altenpflege würde zum Unterrichtsfach unter vielen schrumpfen. Das kann es nicht sein! Es wurde also höchste Zeit, dass sich die Altenpflege laut und deutlich zu Wort gemeldet hat. Genau dafür haben wir auch das Bündnis für Altenpflege geschmiedet!“

IN-FO www.buendnis-fuer-altenpflege.de

HERAUSGEBER:
Bündnis für Altenpflege c/o DBVA
Postfach 1366, 51657 Wiehl
Tel: 02262 - 99 999 14
www.dvlab.de

KONZEPT & TEXTE:
Swaantje Düsenberg, Hannover
Telefon: 0511 - 6461 633
E-Mail: info@duesenberg-kontext.de

FÜR DEN ERHALT DER ALTENPFLEGEAUSBILDUNG:

www.bpa.de
www.awo.org
www.vdab.de
www.die-kommunalen.de
www.dagpp.de

www.aaa-deutschland.de
www.dbva.de
www.demenz-ded.de
www.dggpp.de
www.dvlab.de